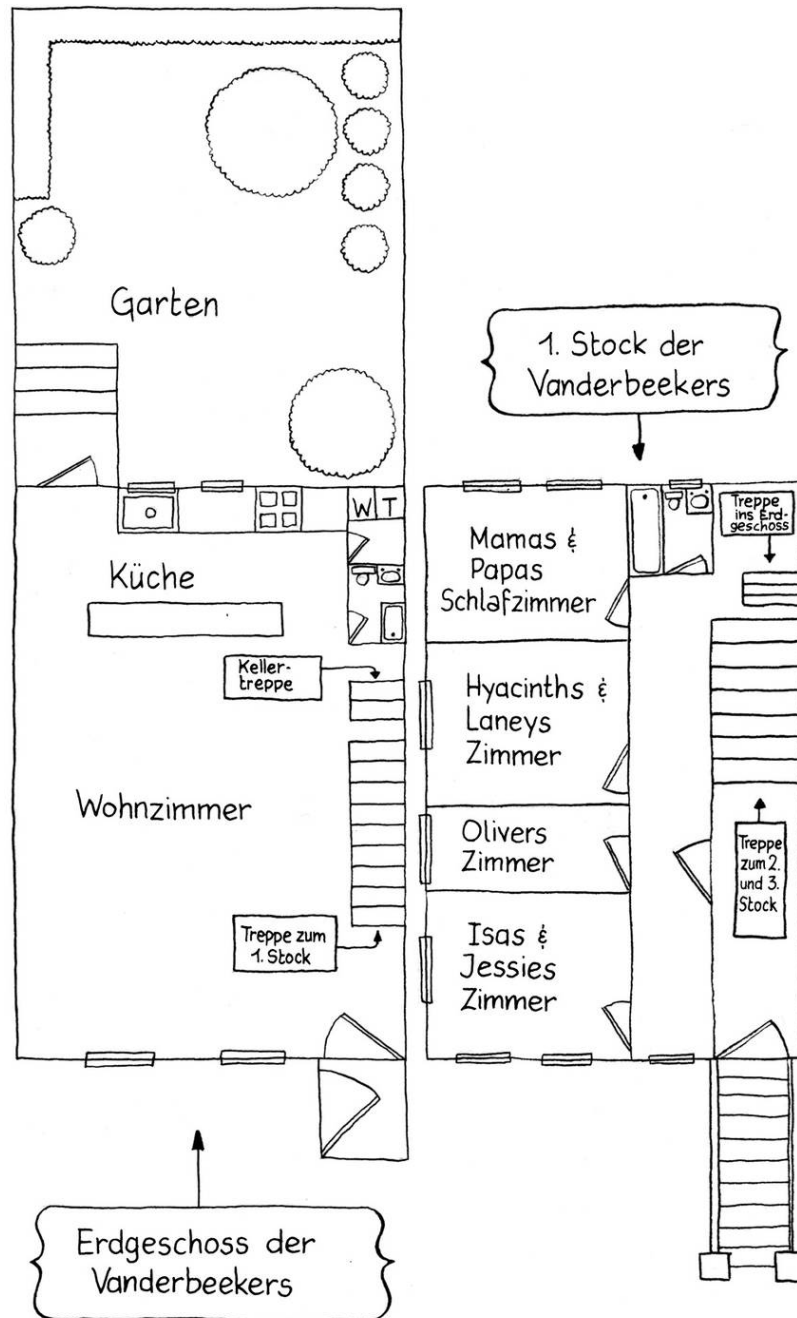


Schreibtischstuhl, rollte ihn ans Fenster und zog leise den Vorhang auf. Dann hockte er sich vorn auf die Stuhlkante und stützte die Ellbogen auf die Fensterbank. So konnte er nach Mama mit ihrem glatten schwarzen Haar und ihrem zielstrebigem Gang Ausschau halten. Er dachte daran, wie er als kleiner Junge aus dem Fenster geguckt hatte, wenn Papa von der Arbeit nach Hause gekommen war. Allerdings hatte Papa strubbelige Locken, die nach allen Seiten abstanden, und er schlenderte, als hätte er alle Zeit der Welt.

Wegen der unterschiedlichen Herkunft ihrer Eltern sahen auch die Kinder recht verschieden aus. Obwohl keins dem anderen glich – die Zwillinge sahen sogar am unterschiedlichsten aus –, gab es doch eine gewisse Ähnlichkeit, die sie miteinander verband und sie alle unverwechselbar zu Vanderbeekern machte.



Trotz der Laternen wirkte die Straße düster und still. In dieser Atmosphäre konnten schlimme Dinge passieren, Worte konnten gesagt und nicht wieder zurückgenommen werden, oder ein Nachbar konnte im Krankenhaus sterben. Oliver schaute so lange auf die Straße hinaus, dass er allmählich alles nur noch verschwommen sah.

Das Geraschel einer Bettdecke und ein Freudenschrei auf der anderen Seite des Zimmers ließen ihn hochschrecken, sodass der Stuhl unter ihm wegrollte. Krachend plumpste Oliver auf den Boden. Dabei schlug er mit dem Kinn auf der Fensterbank auf.

»Isa!« Jessie stürzte zu ihm hin. »Ach«, sagte sie enttäuscht, als sie ihren Bruder erkannte. »Du bist es.«

»Keine Sorge, mir ist nichts passiert.« Oliver rieb sich das Kinn. »Brauchst mir nicht zu helfen oder so was.«

»Okay.« Jessie blinzelte dreimal und taumelte zurück ins Bett.

Die Zimmertür flog auf, und Hyacinth und Laney, gefolgt von Franz, stürzten herein. »Was ist passiert? Was hat da so laut gepoltert? Hat sich jemand wehgetan?«

»Nur ich«, rief Oliver unter dem Fenster.

Laney hüpfte zu ihm. »Was tut dir denn weh? Soll ich die Stelle gesundküssen?«

»Bloß nicht«, sagte Oliver.

Jessie setzte sich im Bett auf. Sie sah jetzt viel wacher aus. »Was macht ihr denn alle um sieben Minuten nach halb zwölf in meinem Zimmer?«

Laney sprang auf Isas Bett und wälzte sich in dem weichen Kissenberg. »Ich bin nicht müde«, erklärte sie. »Ich bin schon ewig auf. Wie viele Punkte sind auf einem Würfel? Warum heißen Babyschweine Ferkel? Und warum haben sie so kringelige Schwänze?«

Oliver ignorierte sie und rappelte sich hoch. »Ich warte auf Mama. Sie ist noch nicht zu Hause.«

Ärgerlich sah Jessie ihn an. »Ich will euch nicht in meinem Zimmer haben. Ich versuche zu schlafen.«

»Aber du hast ein Fenster zur Straße«, protestierte Oliver.

»Nichts da.« Jessie sprang aus dem Bett, packte ihn an den Schultern, drehte ihn zur Tür und schob ihn raus auf den Flur. Mit Hyacinth machte sie es genauso. Nur Laney blieb zurück.

»Darf ich in Isas Bett schlafen?«, fragte sie und drückte Isas einziges Stofftier, einen flauschigen Wombat, fest ans Herz.

»Nichts da«, antwortete Jessie. Sie nahm Laney den Wombat aus den Armen, warf ihn auf Isas Bett zurück, hob ihre kleine Schwester hoch, trug sie auf den Flur und setzte sie neben Oliver, Hyacinth und Franz ab. Dann schloss sie energisch ihre Zimmertür.

Hyacinth sah Oliver an. »Bist du dir sicher, dass Mama noch nicht zu Hause ist?«

»Ich bin aufgeblieben, weil ich auf sie warten will. Papa ist schon vor einer Stunde ins Bett gegangen. Ich hab gehört, wie er mit ihr telefoniert hat. Mr. Jeet bleibt über Nacht im Krankenhaus.« Oliver ging zur Treppe, die ins Erdgeschoss hinunterführte, und setzte sich auf die oberste Stufe. Von dort aus hatte man die untere Wohnungstür perfekt im Blick. Laney, Hyacinth und Franz hockten sich links und rechts neben ihm auf die Stufe, und ausnahmsweise fand Oliver ihre Gesellschaft tröstlich. Es war eine jener seltenen Nächte, in denen er sein Zimmer gern mit jemandem geteilt hätte. Er sehnte sich nach menschlichen Geräuschen.

»Wird Mr. Jeet wieder gesund?«, fragte Hyacinth und lehnte sich an ihren Bruder.

»Natürlich wird er wieder gesund«, sagte Oliver rasch. »Wieso sollte er es denn nicht werden?«

»Weil er so krank aussah.« Hyacinth legte einen Arm um Franz und kraulte ihn hinter dem Ohr.

Die Tür zum Zimmer der Zwillinge öffnete sich wieder, und Jessie kam heraus. »Jetzt kann *ich* nicht schlafen«, brummelte sie. Sie gab Laney einen Stups mit dem Fuß. »Rückmal 'n Stück.«



## DREI

Laney kuschelte sich noch dichter an Oliver, und Jessie quetschte sich zwischen Laney und das Treppengeländer. Sogar George Washington, der sonst eher träge Kater, kam aus dem Wohnzimmer, sprang in großen Sätzen die Treppe herauf und rollte sich vor Olivers Füßen zusammen.

»Also, ich hab mir das mal überlegt, und ich finde«, setzte Jessie an, und im selben Moment begann Oliver: »Findet ihr nicht –«

Dann sagten beide wie aus einem Mund: »Du zuerst.«

Plötzlich kam Oliver sich blöd vor. »Ist eigentlich dumm. Bloß 'ne Idee.«

»Es gibt keine dummen Ideen.« Hyacinth sagte den Satz genau so, wie Miss Josie das immer tat.

Oliver rieb sich die Augen. »Weiß nicht ... Ich hab bloß mal darüber nachgedacht, was Miss Josie heute Vormittag gesagt hat. Vielleicht sollten wir das doch machen? Was sie vorgeschlagen hat? Keine Ahnung.«

Ein langes Schweigen entstand.

Dann fragte Jessie vorsichtig: »Heißt das, dass du dein Zimmer putzen willst?«

»Nein. Hört zu.« Jetzt sprudelten die Worte nur so aus Oliver heraus. »Ein Garten. Das wäre etwas, was wir für Miss Josie und Mr. Jeet tun könnten. Miss Josie bittet sonst nie um irgendwas, aber sie redet jetzt schon seit Jahren von diesem Garten. Und Mr. Jeet fehlt es, dass er draußen sein und sich mit seinen Freunden treffen kann, das